BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

„Die große Cum-Ex-Prozesswelle kommt erst noch“

Sie treffe auch Braunschweig, sagt Rechtsanwalt Markus Bialobrzeski. Gemeinsam mit der Rechtsanwaltskammer organisiert er Strafrechtsseminare auch für besondere Fälle.

Von Andreas Schweiger

Im Handelssaal der Frankfurter Börse wird die Dax-Kurve angezeigt. Cum-Ex-Fälle drehen sich um schwer zu durchschauende Aktiengeschäfte. FOTO FRANK RUMPENHORST / DPA (ARCHIV)

Braunschweig. Cum-Ex-Geschäfte gelten als einer der größten Steuerskandale in der deutschen Geschichte. Zwar gab es schon Verfahren und Urteile zu Cum-Ex, die große Welle steht nach Einschätzung des auf Wirtschaftsrecht spezialisierten Braunschweiger Rechtsanwalts Markus Bialobrzeski aber noch aus. „Ich rechne ab nächstem Jahr deutschlandweit mit bis zu 30.000 Verfahren“, sagt der Jurist. Auch um Braunschweig mache diese Welle keinen Bogen, auch in unserer Region seien Cum-Ex-Geschäfte getätigt worden.

Bialobrzeski, der meist als Strafverteidiger in Wirtschafts- und Steuerverfahren auftritt, sieht damit nicht nur viel Arbeit auf sich und seine Kollegen zukommen, sondern auch einen großen Bedarf an entsprechendem Know-how. Das gelte für Cum-Ex, aber generell auch für immer wieder neu gelagerte Fälle. Deshalb hat der Jurist gemeinsam mit der Rechtsanwaltskammer Braunschweig vor drei Jahren die Braunschweiger Strafrechtsgespräche ins Leben gerufen. Ziel der Veranstaltung, die dreimal im Jahr stattfindet: Erfahrungsaustausch und Wissenserweiterung. Teilnehmen können Strafverteidiger aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts Braunschweig, der von Wolfsburg bis nach Clausthal-Zellerfeld im Oberharz reicht.

Wie verworren die Fälle mitunter sind, zeigt eben das Beispiel Cum-Ex. Diese Geschäfte drehen sich stets um den Stichtag der Dividendenausschüttung von Aktien-Unternehmen. Dabei wurden Aktien mit (cum) und ohne (ex) Anspruch auf die Dividendenausschüttung zwischen den Beteiligten hin- und hergeschoben. Durch diese Praxis zahlten Finanzämter Kapitalertragsteuern zurück, die zuvor gar nicht entrichtet worden waren. Der Schaden für den Staat geht in die Milliarden.

Bialobrzeski berichtet, dass Rechtsanwälte meist als „Einzelkämpfer“ unterwegs seien. Sie stünden in den Verfahren den Anwälten der Gegenseite, Staatsanwälten und Richtern gegenüber. „Der Austausch der Rechtsanwälte untereinander kommt viel zu kurz“, hat Bialobrzeski beobachtet.

Dabei könne das Gespräch unter Kollegen sehr hilfreich sein, etwa wenn es um die Bewertung von Richtern und Staatsanwälten gehe, die oft von Gericht zu Gericht zu ganz unterschiedlichen Einschätzungen kämen. Bialobrzeski: „Nach wie vor existiert in Deutschland ein Nord-Süd-Gefälle, München urteilt strenger als Hamburg.“

Ergänzt wird dieser Erfahrungsaustausch durch Fachvorträge. So war jüngst Bundesanwalt Professor Hartmut Schneider in Braunschweig. Er habe den Juristen Tipps zur strategischen Verhandlungsführung gegeben. Bialobrzeski: „Unsere Veranstaltung ist oft auch eine Übung für die Praxis. Wir brauchen nicht nur ein breites Kreuz, sondern auch eine breit aufgestellte Argumentation.“

Der auf Wirtschaftsrecht spezialisierte Braunschweiger Anwalt Markus Bialobrzeski. FOTO PRIVAT